

FRITZ POSCH

## Das landwirtschaftliche Förderungs- und Schulwesen

Von einer Landwirtschaftsförderung kann vor der Zeit Maria Theresias nicht die Rede sein, obwohl sich schon unter Kaiser Karl VI. das Bedürfnis eingestellt hatte, landwirtschaftliche Vereine ins Leben zu rufen, um den Ackerbau in Österreich zu heben. Aber erst nachdem die Lehren des physiokratischen Systems, das besonders die Wichtigkeit der Urproduktion betonte, um 1760 allgemein in der gebildeten Welt aufgenommen wurden und sich zu einer treibenden Kraft in der Sozial- und Wirtschaftspolitik Kaiser Josephs II. entwickelten, bahnte sich hier ein Wandel an. In diese Zeit fallen daher auch die ersten Ackerbauvereine Österreichs. Die in der Steiermark mit dem k. k. Kommerzialkonsens vom 29. Juni 1764 ins Leben getretene Agrikultursozietät bestand jedoch nur aus 61 Mitgliedern, war eine reine Angelegenheit des Großgrundbesitzes und wurde von Kaiser Joseph II. 1787 aufgelöst, da sie die Reformideen dieses Kaisers zu durchkreuzen versuchte. Diese Agrikultursozietät, die die Aufgabe hatte, unter staatlicher Aufsicht und Anleitung die Rückständigkeit der Landwirtschaft zu beheben, war die erste Förderin des landwirtschaftlichen Fortschrittes in unserem Lande, wenn auch ihr Wirkungsbereich kaum über den Großgrundbesitz hinausreichte.

Inzwischen aber hatte die am Ende des 18. Jahrhunderts im Gefolge der physiokratischen Lehre entstehende Agrarwissenschaft derartige Fortschritte gemacht, daß es um die Jahrhundertwende zur Errichtung der ersten Lehrkanzeln für Landwirtschaft an den österreichischen Hochschulen kam, an denen die Landwirtschaft nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu unterrichten war. Im Zusammenhang mit diesen Lehrkanzeln trat daher auch die Idee der Musterhöfe bzw. Versuchsgüter ins Leben. Auch der Gedanke eines steirischen Musterhofes hängt engstens mit der Errichtung der ersten Lehrkanzel für Landwirtschaft am Grazer Lyzeum zusammen. Den ersten Antrag beim ständischen Ausschuß, daß zum Wohle des Landes eine Lehrkanzel für Landwirtschaft am k. k. Lyzeum errichtet werden möge, stellte im Jahre

1804 der Verordnete der Städte und Märkte Franz Menz, doch wurde die kaiserliche Genehmigung erst 1806 erreicht und erst 1809 wurde die Lehrkanzel mit dem k. k. Gubernialrat und Leibmedicus Claudius Ritter von Scherer besetzt. Infolge der Unmöglichkeit, einen geeigneten Musterhof aufzutreiben, wurde der praktische Unterricht bei den einjährigen Lehrkursen, die fünf Wochenstunden umfaßten, auf gepachteten Ackergründen und im Joanneumsgarten durchgeführt.

Ein neuer Abschnitt in der Förderung der steirischen Landwirtschaft begann durch das Wirken Erzherzog Johanns in der Steiermark, der als Enkel der großen Kaiserin Maria Theresia und als Neffe des bauernfreundlichen Joseph II. von den Reformideen seiner Zeit erfüllt war und eine besondere Vorliebe für das Landvolk und für die Landwirtschaft hegte. Seinen Lieblingswunsch, auf die Hebung der steirischen Landwirtschaft auch praktisch einzuwirken, konnte der Erzherzog jedoch erst erfüllen, nachdem er 1818 den Brandhof bei Mariazell erworben hatte, den er zu einem Musterhof für die obersteirischen Verhältnisse ausgestaltete. Um aber auch den untersteirischen Weinbauern das Vorbild eines Musterweingartens bieten zu können, erwarb er einen Weingarten in Pickern bei Marburg, der weder durch seine Lage noch durch die Bodenbeschaffenheit bevorzugt war, um durch die Tat beweisen zu können, daß man entgegen allen natürlichen Hindernissen durch Fleiß und Sachkenntnis auch hier gute Erfolge erzielen könne.

Inzwischen aber hatte der Erzherzog jene Einrichtung ins Leben gerufen, die auf breiter Basis bald für das ganze Land wirksam wurde und am meisten zur Umgestaltung und Hebung der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert in der Steiermark beigetragen hat, die Landwirtschaftsgesellschaft. Er hatte diese Gründung jahrelang vorbereitet und vom Kaiser bereits 1817 die Genehmigung dazu erhalten. Die Statuten hat er nach dem eingehenden Studium jener anderen Gesellschaften selbst entworfen und sie den hervorragendsten Landwirten des Landes zur Begutachtung zugesandt. Nachdem der Kaiser 1819 die Landwirtschaftsgesellschaft bestätigt hatte, bereiste Johann das ganze Land, beginnend mit der Obersteiermark, wo er die ersten sieben Filialen errichtete.

Von allen Teilen des Landes strömten die Mitglieder herbei, denn der Erzherzog gab die Parole aus: Treu dem guten Alten, aber darum nicht minder empfänglich für das gute Neue. Alles bisher Versäumte sollte möglichst rasch aufgeholt werden, die Niederlande und England galten als Vorbilder. Wege zu diesem Ziel sollten sein Rat und Unterricht durch Wort und Schrift und vor allem wieder das Beispiel, aber ohne jeden Zwang. In einem Schüler Peter Jordans, in Professor Werner, der seit 1819 Sekretär der Landwirtschaftsgesellschaft war und 1821

auch die Lehrkanzel für Landwirtschaft am Lyzeum erhielt, fand der Erzherzog einen gleichgestimmten Partner für seine Bestrebungen, dem später Franz Xaver Hlubek ebenso erfolgreich nachfolgte.

Die neugegründete Gesellschaft hatte nach ihrer Grundverfassung drei Rechte und Aufgabengebiete: 1.) Die Förderung und Hebung der Landeskultur im eigenen Wirkungsbereich, 2.) die Unterstützung der Behörden bei Verfolgung dieser Ziele und 3.) das Recht, von den Behörden bei Verhandlungen über landwirtschaftliche Interessen berührende Angelegenheiten durch Erstattung von Gutachten gehört zu werden. Es lag in den damaligen politischen Verhältnissen, daß von diesen drei Aufgaben, die heute die Kammer wahrnimmt, zunächst die Aufgaben zur Hebung der Landeskultur im Vordergrund der Tätigkeit der Gesellschaft standen, während von einer Interessenvertretung im Sinne der heutigen Kammern wohl nicht die Rede sein kann.

Das größte und wichtigste Unternehmen der Landwirtschaftsgesellschaft war die Errichtung eines Versuchshofes, die schon in den Statuten vorgesehen war. Durch Initiative Johanns kauften die Stände 1822 ein Objekt auf dem Eggenbergerfeld in der Nähe des heutigen Hauptbahnhofes in Graz und übergaben die Grundstücke dem Zentralauschuß der Landwirtschaftsgesellschaft, weil dieser mit der ökonomischen Lehranstalt in enger Verbindung stand und der Sekretär der ersteren zugleich Professor der letzteren war und der wohltätige Zweck nur durch das Zusammenwirken beider erreicht werden konnte. Die Grundstücke des Versuchshofes, die nach der Arrondierung  $4\frac{3}{4}$  Joch umfaßten, wurden zu zwei Dritteln für die zentrale Obstbaumschule gewidmet, da die Baumschule des Freiherrn von Moscon nach dessen Tod dem Verfall preisgegeben war, der übrige Teil wurde dem Professor der Landwirtschaft für seinen praktischen Unterricht als Versuchsfeld zum Anbau von Sämereien und zur Anstellung von landwirtschaftlichen Versuchen überlassen.

Erzherzog Johann selbst übergab aus eigenen Baumschulen mehrere tausend Wildlinge und veredelte Stämme, welchem Beispiel viele andere folgten. Außerdem wurden die meisten neueren landwirtschaftlichen Geräte angeschafft. Der Erzherzog war bestrebt, die besten Obstsorten aus der ganzen Welt zusammenzubekommen und war mit allen damals führenden Obstbaumschulen in Deutschland, Frankreich, Italien und England in Verbindung; der Vizekönig von Italien schickte ebenso Pfropfreiser und Stecklinge wie die führenden Obstbaumzüchter astrachanische, persische oder venezianische Kern- und Steinobstsorten lieferten. Vollkommen ausgebildete Früchte wurden in Wachs abgeformt und ein Katalog herausgegeben. Auch mit der Pflanzung von Maulbeerbäumen

wurde begonnen und die Seidenerzeugung ausprobiert. Ferner wurde eine Rebschule angelegt, die immer mehr ausgeweitet wurde, wo ebenfalls die besten Rebensorten, hauptsächlich vom Rheinland, aber auch aus Ungarn, Persien, der Krim, aus Griechenland und Syrien bezogen wurden.

Auf dem Versuchsfeld wurden einfache und komparative Versuche mit den verschiedensten Nutzpflanzen durchgeführt, die der Erzherzog durch seine Verbindungen aus aller Welt kommen ließ, so mit Himalayagerste, mit Mais und Weizen aus Italien und New York, Getreide aus der Krim und Türkei, mit chinesischem Riesenhanf, mit Weberkarde und den verschiedensten Kartoffelsorten, ja selbst der Reisanbau wurde versucht.

Nach dem Neubau des Gebäudes in der Annenstraße im Jahre 1834 war es auch möglich, Landwirtschaftszöglinge aufzunehmen, so daß hier die erste und älteste landwirtschaftliche Schule der Steiermark entstand. Schon 1839 wurden von hundert Kompetenten vier Schüler zur Ausbildung im Obst- und Weinbau aufgenommen, 1840 genehmigten die Stände die Einrichtung von zehn Stipendien für je drei Jahre zum Unterricht von Weingartburschen, die dann, in die Heimat zurückgekehrt, ihre Kenntnisse an ihre Landsleute weitergeben sollten.

Als Obstbaumschule, Rebschule, Versuchsfeld, als landwirtschaftlicher Schauraum mit den in Wachs bossierten Früchten und Pflanzen und den neuesten Ackergeräten und Werkzeugen sowie als landwirtschaftliche Schule blieb der Versuchshof weit über den Tod Erzherzog Johanns hinaus bestehen, bis er durch die Ackerbauschule Grottenhof abgelöst wurde. Jährlich wurden Tausende und Abertausende von Obst- und Rebensorten versendet und Kulturpflanzen an die Bauern abgegeben. Viele neue Maschinen und Werkzeuge wurden von hier verbreitet, die oft weit in den Balkan gingen. Der Erzherzog sorgte auch dafür, daß die Filialen der Gesellschaft die neuesten Ergebnisse der Versuche erfuhren, daß die Mitglieder selbst Versuche anstellten und ihre Erfahrungen in den Filialversammlungen und den allgemeinen Versammlungen der Landwirtschaftsgesellschaft austauschten. Ferner wurden Prämien für besondere Leistungen verteilt, das neueste Schrifttum wurde herbeigeschafft und ein Briefwechsel mit anderen Gesellschaften geführt, um die neuesten Errungenschaften möglichst schnell zu erfahren.

Mit der Gründung der Landesackerbauschule Grottenhof im Jahre 1867 wurde das landwirtschaftliche Schulwesen, das bisher die Landwirtschaftsgesellschaft allein besorgt hatte, vom Lande Steiermark selbst übernommen. Wenn auch Grottenhof noch für lange Zeit die einzige Ackerbauschule des Landes blieb, so war damit doch ein neuer Anfang

gemacht, der in die neue Zeit hinüberleitete, in der später das landwirtschaftliche Schulwesen jene Entfaltung nehmen sollte, die es heute jedem Bauernkind ermöglicht, zu einer fachlichen Ausbildung zu gelangen.

Neben die landwirtschaftlichen Fachschulen als die hauptsächlichsten Bildungsstätten für die Landwirtschaftsförderung traten, nachdem Franz Wamprechtsamer schon 1904 die erste bäuerliche Fortbildungsschule in Gröbming ins Leben gerufen hatte, mit dem Ende des ersten Weltkrieges die von Josef Steinberger begründeten bäuerlichen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen des bäuerlichen Volkswirtschaftswerkes von St. Martin, das, aus einem „Verein für bäuerliche Jugendbildung“ entstanden und ebenfalls vom Lande getragen, in ständiger Weiterentwicklung sich zu einer der segensreichsten Einrichtungen für unser Bauerntum entwickelt hat.

Daneben wurde vom Lande nach dem ersten Weltkrieg der Förderungsdienst aufgebaut, der die unmittelbare Förderung auf verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft, insbesondere die Förderung der Belange der Tierzucht, des Pflanzenbaues, des Wein- und Obstbaues, der Forstwirtschaft und der landwirtschaftlichen Technisierung zum Ziele hat und der seit 1946 der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft übertragen ist.

Diese wieder ist die Nachfolgerin der alten Landwirtschaftsgesellschaft, die 110 Jahre, von 1819 bis 1929, die Förderung der Landwirtschaft auf freiwilliger Basis wahrgenommen hatte. In der Landwirtschaftsgesellschaft, die nach dem Willen des Gründers ein Bund der Tüchtigen, Strebsamen und Rechtschaffenen sein sollte, war aber immer nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Bauern des Landes vertreten; um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts waren es kaum 4000, also nicht einmal fünf Prozent, bei Kriegsende des ersten Weltkrieges zählte sie rund 15.000 Mitglieder. Es wurde zwar schon 1868 von der steirischen Landwirtschaftsgesellschaft dem Reichsrat der Vorschlag gemacht, nach dem Muster der damals bestehenden Handels- und Gewerbekammern auch Ackerbaukammern zu schaffen, aber sowohl dieser wie auch spätere Versuche, die Landwirtschaft in umfassender Weise zu organisieren, scheiterten am Beharren am Althergebrachten. Erst mit dem Gesetz vom 20. Februar 1929, dem sogenannten Bauernkammergesetz, wurden die Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft und die Bezirkskammern als Pflichtorganisation für alle Bauern des Landes geschaffen, und erst jetzt konnten auf breitester Basis alle jene Aktionen in die Wege geleitet werden, die wesentlich zur Umgestaltung unserer gesamten Landwirtschaft beigetragen haben.

Aus mühsamen kleinen Anfängen wurde das landwirtschaftliche Schul- und Förderungswesen entwickelt, aber zwei Marksteine treten aus dieser Entwicklung deutlich hervor, die Gründung der Landwirtschaftsgesellschaft durch Erzherzog Johann im Jahre 1819 und die Errichtung der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft 110 Jahre später. Heute arbeitet ein Heer von Förderungsbeamten und landwirtschaftlichen Lehrkräften ständig daran, um die neuesten landwirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse bis in den entlegensten Bauernhof zu tragen.

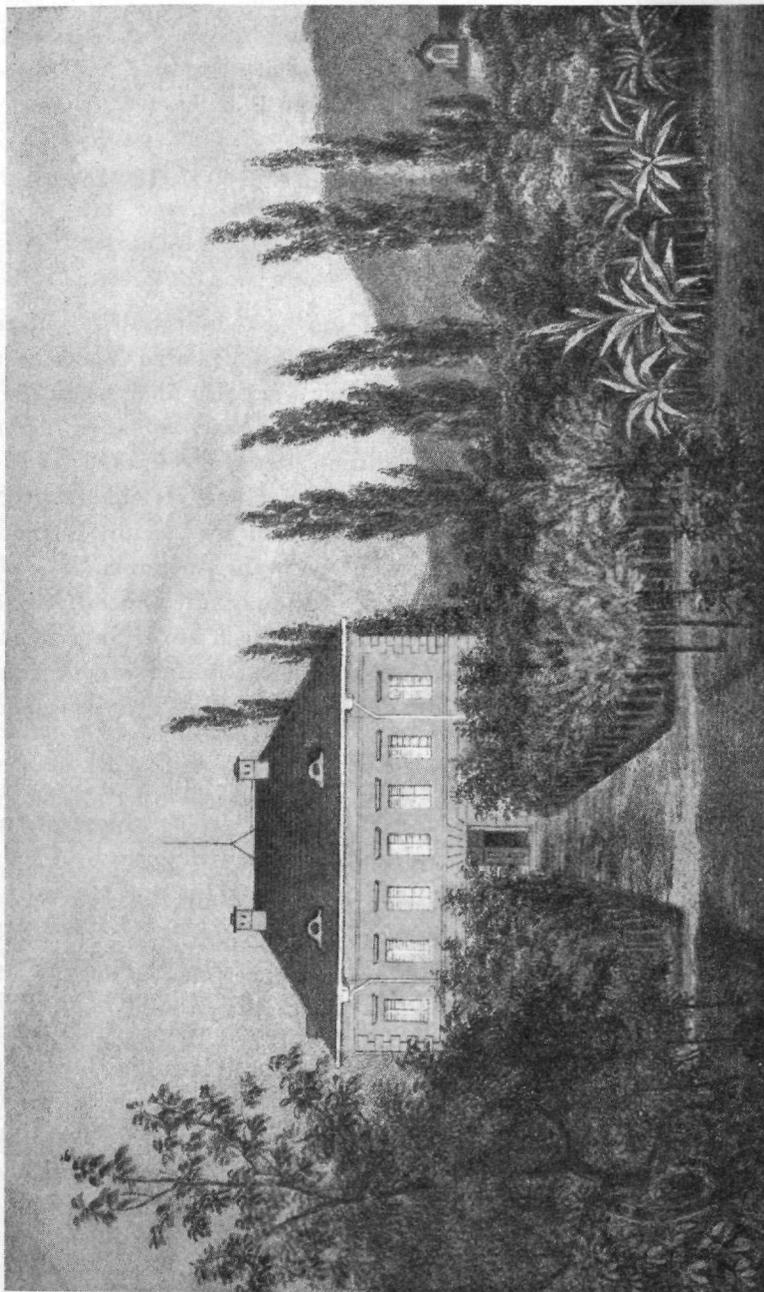


Abb. 14: Der Versuchshof der steirischen Stände 1834